Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVIII. Jahrgang | N° 25 | Bern, 21. September 1935

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Zur Revision unserer Rechnungslehrmittel. — Der Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion vor dem Grossen Rate. — Verfügung der Direktion des Unterrichtswesens über den Schreibunterricht. — † Turnlehrer Hans Bandi, Bern. — Verschiedenes. — Au Congrès interntional de l'enseignement. — Bibliographie. — Revue des Faits. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Eine Neuheit

für Unterschule und Kindergarten:
6 neue Wandfriese
von Hans Lang
Farbig. 100×35 cm à Fr. 4.50
Hiller-Mathys
Bern, Neuengasse 21, I. Stock

Kaiser & Co. A.G., Bern
Marktgasse 39–41 - Telephon 22.222
empfehlen sich bestens für die Ausführung Ihrer Schulmaterial-Bestellungen zu vorteilhaften Preisen und Bedingungen.
Sorgfältige u. prompte Bedienung sind unser Prinzip.

50
119 Jahre Feinmechanik

Hermes 2000
die Schweizer Kleinschreibmaschine
ARNOLD MUGGLI . BERN
Hirschengraben 10 Telephon 22.733

Universal-Janulus-Epidiaskop Mod. III
mit schlittenartigem Unterbau
das ideale Gerät für kleine und mittlere Schulen. Unerreicht in Leistung und Preis, bequemer Handhabung und steter Bereitschaft.
Listen oder unverbindliche Vorführung durch
Photohaus Bern
H. Aeschbacher, Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Vorstands-Sitzung Freitag den 20. September, um 16½ Uhr, in der Schulwarte.

Vereinsversammlung Dienstag den 24. September, um 20 Uhr, im Bürgerhaus. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Reglement über den Handfertigkeitsunterricht für Knaben in den Primarschulen der Stadt Bern; 3. Mutationen; 4. Verschiedenes.

Psychologie. 2. Vortrag des Herrn Dr. Hegg Mittwoch den 25. September, um 20 Uhr, in der Schulwarte: « Spezifische Erziehungsschwierigkeiten. Das Verhältnis zwischen Erziehungsberatung und Schule. »

Nicht offizieller Teil.

Sektion Oberemmental des evang. Schulvereins. *Ausflug nach Biberist-Solothurn-Attisholz* Freitag den 27. September (bei jeder Witterung). 1. *Abfahrt* in Ranflüh 8 Uhr, Ramsei 8.10 Uhr, Goldbach 8.20 Uhr, Hasle (Station) 8.30 Uhr, Burgdorf (Bahnhof) zirka 8.40 Uhr; 2. Besichtigung der *Papierfabrik Biberist* zirka 9.30—12 Uhr; 3. Mittagessen in Solothurn (Hirschen) um 12.30 Uhr; 4. Besichtigung der *Cellulosefabrik Attisholz* zirka 14—16.30 Uhr; 5. Heimfahrt über Herzogenbuchsee-Burgdorf, eventuell Besuch der Findlinge auf Steinhof bei Herzogenbuchsee.

Kosten: Für Auto und Mittagessen Fr. 6. — bis Fr. 7. 50. Anmeldung (nicht vergessen) bis spätestens Dienstag den 24. September an M. Frutiger, Lehrer, Ranflüh (Tel. 24.39). Sollte die Exkursion *nicht* zustande kommen, so werden die Angemeldeten in Kenntnis gesetzt; überdies erteilt Kollege Frutiger auch telephonisch Auskunft. Auch Gäste sind willkommen.

Association des Instituteurs et des Institutrices catholiques du Jura. *Assemblée générale annuelle* des membres de l'association samedi prochain, 28 courant, à Montfaucon. Le programme du jour comporte, outre la messe traditionnelle de Requiem: 1° Rapport d'activité. 2° Lecture du protocole. 3° Rapport du caissier et approbation des comptes. 4° Fixation de la cotisation annuelle. 5° Renouvellement partiel du comité. 6° Conférence du R. P. Fleury, aumônier: « L'Eglise et la Politique ». 7° Conférence de M. H. Christe, secrétaire: « Analyse des manuels scolaires de lecture de la partie allemande du canton, au point de vue Religion et Patrie ». 8° Conférence de M. G. Froidevaux, président: « Le rôle de l'Ecole populaire dans l'Etat ». 9° Admissions et démissions. 10° Bibliothèque. 11° Divers et imprévu. — Dîner en commun à l'hôtel du Lion d'Or.

La séance promettant d'être très intéressante, nous invitons nos membres à se rendre nombreux à Montfaucon.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 26. September, um 17 Uhr, im Hotel Bahnhof.

Seeländischer Lehrergesangverein. Bis zur Winterschule Ferien. 1. Uebung nach den Ferien Donnerstag den 24. Oktober, um 17 Uhr, im Hotel « Bahnhof » in Lyss.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Unsere letzte Turnübung vor den Herbstferien fällt auf Freitag den 20. September.

49. Promotion des Staatsseminars. Klassenzusammenkunft Samstag den 21. September, in Hilterfingen. Siehe die persönliche Einladung.

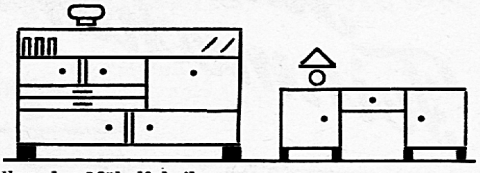
LEDER / HANDARBEITEN
alles Material und Anleitung beim
SCHMIED, BERN
Genfergasse 8, Telephon 28.955. Lehrer Spezialpreise 283

Kennen Sie Kunststopferei?
285 Kunststopferei ist das unsichtbare Verweben von Schaben-, Brandlöchern, Rissen u. dergl. in sämtlichen Herren- und Damenkleidern usw.
Atelier « Moderna » M. Bähni, Bern
Prompter Postversand **Waisenhausplatz 16,** Tel. 31.309

265

Unschöne Brust
zeitigt bei jeder Frau ein Minderwertigkeitsgefühl gegenüber den von der Natur begünstigten anderen Frauen. Zu gross oder zu klein oder gar zu schlaff — in jedem Falle tut energische Abhilfe not, um wieder die Freude am eigenen Körper zu erwecken. Der **Thalysia-Brusthalter „Tarnka"** (D. R.-Patent) ist das letzte Wort geistreichster, physiologischrichtiger Konstruktion; er ist nicht eine Atrappe wie andere Brusthalter, sondern ein Instrument zur Wiederaufrichtung der Brust; er wirkt auf den Blutumlauf und die Ernährung der Bindegewebe, er kräftigt die schwache Brust; er hebt und trägt und formt mit sanftem Zwang die schlaffe, hängende Brust und gibt ihr die feste Form wieder. Jede Brust ohne Ausnahme, von der zarten Knospe bis zur überreifen, wird durch den Thalysia-Büstenhalter « Tarnka » zur formvollendeten.
THALYSIA AG
Frau Margr. Locher, Bern
Schwanengasse 1, I. Stock. Lift. Telephon 21.502

Für Schüler, die in keinen Schuh passen •••
sei es durch einseitige Begabung, bisherigen Bildungsgang, Charakter- oder Erziehungsfehler, kann unsere Schule zur rettenden Planke werden. Unsere kleinen Klassen gestatten, auf jeden Schüler weitgehende Rücksicht zu nehmen und ihm ein solides Wissen zuvermitteln. Sekundar- und Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur.
Humboldtianum, Bern, Schlösslistrasse 23

Schöne, solide Möbel zu Fabrikpreisen, ein unverbindlicher Besuch lohnt sich

Verkaufsstellen der Möbelfabrik:
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
Bern: Theaterplatz 8 **Bienne:** Rue de la Gare 6

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVIII. Jahrgang – 21. September 1935 No 25 LXVIIIe année – 21 septembre 1935

Zur Revision unserer Rechnungslehrmittel.

Von *H. Jäggi*, Herzogenbuchsee.

I.

Die Eingabefrist zur Revision der Rechnungsbüchlein ist längst abgelaufen. In Nr. 34 des letzten Jahrganges unseres Vereinsorgans wurde das Ergebnis bekanntgegeben und die Hoffnung beigefügt, dass die nächsten Jahre noch weitere Abklärung bringen mögen. Dieser sehr wünschenswerten Abklärung möchten die folgenden Ausführungen dienen. Es ist nicht verwunderlich, dass die Auffassungen hier weit auseinandergehen. Eine sachliche Besprechung der wichtigsten der umstrittenen Fragen wird zur weitern Abklärung beitragen. Da die Neuauflage erst in 4—5 Jahren erfolgen kann, bleibt dafür noch genügend Zeit. Diese sollte ausgenützt werden.

Alle unsere Beiträge und Eingaben zielen auf weitere Verbesserung der Lehrmittel hin; sie wollen auf bestimmte Verbesserungsmöglichkeiten hinweisen. Es kann sich daher nicht darum handeln, all das Gute, alle die Vorzüge der Rechnungsbüchlein hervorzuheben. Dies mag in der weitern Diskussion da am Platze sein, wo unberechtigte Aussetzungen erfolgen. Hier dagegen sollen abweichende Auffassungen vorgebracht und begründet werden. Es soll auf Schwächen und Lücken, auf Verbesserungsmöglichkeiten hingewiesen werden. Es handelt sich bei unserer Besprechung also vorab um Kritik. Aber diese kann sehr verschieden sein. Beim Erscheinen der neuen Lehrmittel setzte seinerzeit eine Kritik ein, die völlig entgleiste. Sie wurde vielfach zur unfruchtbaren Polemik. Vor solcher müssen wir uns auch bei weit auseinandergehenden Auffassungen hüten. Der Raum unseres Vereinsorgans sollte dafür zu kostbar, die Sache zu wichtig, ein gesundes Standesbewusstsein zu empfindlich sein. In den folgenden Ausführungen wurde deshalb alles sorgfältig zu meiden gesucht, was irgendwie polemisch empfunden oder gedeutet werden, was Anlass geben könnte zu unsachlichen Auseinandersetzungen. Die Bestimmtheit der Stellungnahme braucht darunter in keiner Weise zu leiden; denn in pädagogischen Erörterungen sollten nie starke Worte wirken, sondern ausschliesslich sachlich-nüchterne Begründungen. Es kann sich deshalb auch nie darum handeln, wer « Recht » hat. Die endgültige Wahrheit, die absolut richtige Auffassung ist keinem beschieden. Wir bemühen uns immer darum, wir bleiben Sucher. Und der Sinn jeder pädagogischen Diskussion ist der des *gemeinsamen* Suchens nach dem Besten. Auch die Rechnungslehrmittel werden nie ihr Ideal erreichen. Unsere Aufgabe ist, gemeinsam auf ihre möglichst weitgehende Verbesserung hinzuarbeiten.

Zur Weiterführung der Diskussion stehen uns zwei Wege zur Verfügung. Den einen, mehr wissenschaftlichen, beschreitet Kollege A. Wüst in Nr. 9 dieses Blattes. In seinem Artikel « Die Aufgabe des Rechenunterrichts » behandelt er in trefflicher Weise die so wichtige Zielfrage. Es wäre sehr wünschbar, dass zu seiner grundlegenden Arbeit Stellung bezogen und auf der gelegten Grundlage mit gleichem Ernst weitergebaut würde. Wenn hier ein anderer Weg — ausgehend von der praktischen Alltagsarbeit — beschritten wird, so ist dabei zunächst ein rein äusserlicher Grund massgebend: Die ersten Entwürfe dieser Arbeit wurden schon vor 2 Jahren geschrieben. Sie völlig umzugiessen, hielt mich nebst anderm eine sachliche Erwägung zurück. In der Zielfrage die so notwendige Uebereinstimmung zu erreichen, ist noch eher möglich. Die grössern Schwierigkeiten beginnen erst mit den praktischen Folgerungen, die aus den aufgestellten Zielen abgeleitet werden. Erst in der praktischen Anwendung der allgemeinen Grundsätze gehen die Auffassungen weit auseinander. Eine Diskussion ist hier auch leichter in Fluss zu bringen, weil die Besinnung auf die praktische Gestaltung weit mehr jedermanns Sache ist als die ebenso notwendige wissenschaftliche Untersuchung. Damit soll in keiner Weise die Weiterführung der von Kollege W. eingeleiteten Erörterung gestört werden. Die weitere Bearbeitung der Zielfrage und der Weiterbau auf der von W. geschaffenen Grundlage ist dringend notwendig.

Die vorliegende Artikelserie ist aus der praktischen Schularbeit erwachsen, aus der Arbeit an einer Oberklasse (Wechselklasse VII—IX). Alle Ausführungen beziehen sich ausschliesslich auf die drei obern Schuljahre, nur ausnahmsweise mag auf das sechste zurückgegriffen werden. Beim Erscheinen der neuen Lehrmittel wurde je ein Exemplar der Hefte VII—IX mit Schreibpapier durchschossen eingebunden. Dieses Handexemplar lag nun in jeder Rechenstunde bereit. Sobald sich beim Gebrauch der Büchlein ein Gedanke aufdrängte, wurde er schnell in Stichworten notiert, zu Hause dann überprüft und an der betreffenden Stelle eingetragen. Die Verarbeitung all dieser Notizen unter wiederholtem Studium der einschlägigen Literatur, vorab natürlich Kühnels, führte zur vorliegenden Artikelserie. — Bei Verweisen auf bestimmte Stellen der Lehrmittel wird das Rechnungsbüchlein mit römischer, die Nummer

der betreffenden Rechnung mit arabischer Ziffer bezeichnet. VII. 43 = Rechnungsbüchlein VII, Nr. 43.

II.

Aufgabe und Bestimmung des Rechnungsbüchleins.

Es ist ohne weiteres klar: Jedes Lehrmittel soll ein « *Hilfs*mittel » sein, dazu bestimmt, dem Lehrer und dem Schüler in ihrer Lehr- und Lernarbeit zu helfen, sie zu unterstützen, ihre Arbeit zu erleichtern, Umwegen und Entgleisungen im Lehrgang nach Möglichkeit vorzubeugen, *Zeit und Kraft zu sparen.* Darüber dürfte wohl allgemein Einigkeit bestehen; fraglich ist nur, *wie weit* diese Hilfe gehen soll.

Solche Hilfen sind dringend notwendig. Je mehr sich der Lehrer in seine Berufsaufgabe vertieft, und je mehr er ihr nach allen Seiten gerecht zu werden sucht, um so mehr muss er die Erfahrung machen, dass Zeit und Kraft nicht ausreichen. In stofflicher und methodischer Hinsicht sind die Anforderungen auf allen Gebieten dermassen weitgehend übersetzt, dass ein volles Genügen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Was « sollte » der Lehrer nicht alles wissen, kennen und können, jeden Augenblick bereit haben, nicht nur — wie einen Examenstoff — prüfungsbereit, sondern stets überschaubar, methodisch anwendungsbereit!

Vor einigen Jahren hörte ich einen feinen, begeisternden Vortrag über Geschichtsunterricht. Ich musste dem Referenten aus voller Ueberzeugung zustimmen: Ja, gerade so sollte der Geschichtsunterricht erteilt werden. Um aber den gestellten Anforderungen — im Rahmen der persönlichen Veranlagung — auch nur einigermassen genügen zu können, musste der grösste Teil der Präparationszeit nebst einem grossen Teil der Ferien auf dies eine Fach und seine Methodik verwendet werden. Ein religionspädagischer Ferienkurs führte kurz vorher zu ähnlichen Forderungen für den Religionsunterricht. Das ausgedehnte Gebiet der Naturkunde erfordert — bei den noch immer allzuknappen Veranschaulichungsmitteln — von jeher mehr Vorbereitungszeit, als ihm gewidmet werden kann.

So stellt ein Fach nach dem andern beinahe unbegrenzte Ansprüche, die — als Gewissensforderungen empfunden — zu dem bedenklichen Gefühl des Ungenügens und zu fortgesetzter Ueberarbeitung führen müssten. « Der Lehrer sollte . . . », und er muss doch vor allem mit seiner Nervenkraft haushälterisch umgehen, ohne welche die ernsteste Anstrengung in der Schule versagen müsste. Der Verfasser dieser Arbeit steht an einer ausgebauten Oberschule, führt meist nur *ein* Schuljahr (ausnahmsweise deren zwei), treibt keine Nebenbeschäftigung, hat eine 37jährige Praxis mit intensiver Zeitausnützung hinter sich und fühlt sich durch die Anforderungen doch unausgesetzt schwer belastet. Welche Forderungen müssen sich erst ergeben für die zahlreichen Kollegen an wenig geteilten und Gesamtschulen, die vielleicht noch die Stelle eines Gemeindeschreibers oder ein anderes Nebenamt zu versehen genötigt sind! Damit ist klar: Nicht als Faulbett, sondern der Schule, der Kinder und ihrer Erziehung wegen darf und muss der Lehrer verlangen, dass seine Arbeit durch Lehrmittel aller Art *in möglichst weitgehendem Masse* unterstützt und erleichtert werde.

Diese Forderung an die Lehrmittel überhaupt erhält ein besonderes Gewicht in der Anwendung auf die Rechnungsbüchlein. Im Rechnen « sollte » der Lehrer so über den Stoff verfügen, dass er jedem einzelnen Schuljahr jederzeit die ihm gerade angemessenen Rechnungsaufgaben bieten könnte. Dies ist für eine Klasse mit nur einem Schuljahr stofflich und psychologisch eine gewichtige Forderung. Um sie richtig zu würdigen, vergegenwärtige man sich die gewaltige Arbeit, welche die Erstellung eines Rechnungsbüchleins (also die Bearbeitung eines Jahresstoffes) erfordert. Für die Gesamtschule würde sich — da hier in der Regel jedes Schuljahr für sich geführt werden muss — die Forderung verneunfachen und damit ins Absurde führen. Die Rechnungslehrmittel müssen besonders den wenig geteilten und den Gesamtschulen Rücksicht tragen und daher in ganz besonderer Weise den Lehrer entlasten, ihm *ein Maximum von Hilfe* bieten. Diese weitgehende Hilfeleistung ist nun beim Rechnungslehrmittel auch in besonderem Masse möglich. In andern Fächern kann das Lehrmittel meist nur eine bescheidene, dienende Rolle spielen. Der Geschichtsstoff darf, soll er wirksam sein, nicht einfach aus dem Buche gelesen werden; der vorausgehende mündliche Unterricht ist das Wesentliche; das Lesen darf nur als dienendes Glied sich anschliessen, das Buch nur eine untergeordnete Rolle spielen. Dies trifft im Rechnen weit weniger zu. Ob hier die (allerdings vorbereiteten) Uebungsaufgaben vom Lehrer, von der Wandtafel oder vom Schülerbüchlein geboten werden, ist meist nebensächlich. Das Büchlein kann den Lehrer ohne Nachteil weitgehend ersetzen. In mehrteiligen Klassen ist dies unerlässlich, in Gesamtschulen — wie viel Zeit bleibt für jedes einzelne Schuljahr? — sogar die Regel. Das Lehrmittel muss also so gestaltet werden, dass es den Lehrer möglichst weitgehend ersetzen kann. Hier sind hämische Bezeichnungen wie « Eselsbrücken, Gängelband, Faulbett » usw. durchaus unberechtigt. Auch die gut gemeinte Wendung: « Man muss dem Lehrer auch etwas überlassen, » ist hier völlig unangebracht. Es bleibt ihm, wenn er seine Aufgabe ernst nimmt, in jedem Fall, auch unter den günstigsten Verhältnissen, noch mehr als genug überlassen. (Auswahl und Anordnung, Anpassung an die örtlichen Verhältnisse, Kontrolle der Arbeiten, individuelle Nachhilfe der schwachen

Schüler, Förderung der Begabten, rechnerische und sachliche Vorbereitung, Auswertung der sachlichen Ergebnisse .....)

Die Forderung erhält noch ein besonderes Gewicht durch die ganze Anlage der neuen Rechnungslehrmittel. Sie führen namentlich *einen* Reformgedanken konsequent durch, den des Sachrechnens. Dies hat einen nicht vermeidbaren Nachteil: Der Lehrer wird dadurch « zeitlich » noch mehr belastet. Die Aufgaben erfordern zur rechnerischen meist auch eine sachliche Vorbereitung, die nur mündlich erfolgen kann, also den Lehrer zeitlich vermehrt in Anspruch nimmt.

Aus alledem ergibt sich: Das Rechenlehrmittel soll den gesamten Uebungsstoff so bieten, dass der Lehrer seine Klasse in der Regel nach jeweiliger kurzer Vorbereitung darnach arbeiten lassen kann, ohne dass dabei Wesentliches unterlassen wird. Es soll so ausgearbeitet sein, dass es dem Lehrer einen zuverlässigen, vollen Lehrgang bietet, der nur soweit ergänzt, gekürzt und verändert zu werden braucht, als die verfügbare Schulzeit, die örtlichen Rücksichten und die speziellen Bedürfnisse der Klasse dies erfordern. — « Für den lückenlosen, sorgfältigen Stufenbau der Uebungen hat das Rechenhandbuch, das Schülerheft, zu garantieren. Man kann nicht von dem einzelnen Lehrer bei der Fülle seiner übrigen Arbeit verlangen, dass er sich die Reihenfolge der Rechenübungen selbst zusammenstelle. Diese Aufgabe fällt dem Schülerrechenwerk zu, um so mehr, als der Plan doch alle acht Schuljahre zu umfassen hat. » (Kempinsky.)

Warum soviel Aufwand zur Begründung der eigentlich selbstverständlichen Forderung? Damit bei Lücken nicht geantwortet wird: « Das soll der Lehrer beifügen, man muss ihm auch etwas überlassen. » *Nein, was (der Verfasser durch) das Büchlein für alle leisten kann, das sollen nicht 1000 Lehrer immer wieder tun müssen, dies wäre eine ungeheure Kraftverschwendung. Die Hilfe des Lehrmittels soll so weit gehen, als dies überhaupt möglich ist.*

III.

Fragen, Bedenken, Verbesserungsmöglichkeiten.

Entsprechen nun unsere Rechnungslehrmittel der aufgestellten Forderung? Sind sie so angelegt, dass sie dem Lehrer ein Maximum von Hilfe bieten? Tragen sie ganz besonders den wenig geteilten und den Gesamtschulen gebührend Rechnung? Könnte der Lehrer nach jeweiliger kurzer Vorbereitung die Kinder einfach nach ihnen arbeiten lassen, ohne Wesentliches zu versäumen? — Es ist klar, dass dies nicht der Fall sein kann. Wer sie so benützen wollte, dem könnten schwere Enttäuschungen nicht erspart bleiben. Die Verfasser hatten das anerkennenswerte Bestreben, etwas *Neues* zu schaffen, einen « Neubau auf neuen Grundlagen. » Bei solchem Bestreben werden aber neue Gedanken in ihrer Anwendung leicht überbetont (dies ist oft sehr nötig!), alte Erfahrungen aber übersehen oder missachtet. Dies ist ganz naturgemäss auch bei unsern neuen Rechnungsbüchlein der Fall. Als Grundlage diente Kühnels Neubau des Rechenunterrichts — mit Recht, aber vielleicht doch etwas zu ausschliesslich; denn dieses grossangelegte Werk — wohl die erste wissenschaftliche Methodik des Rechenunterrichts — hat seinen berufenen Kritiker noch nicht gefunden. Die Lehrmittel bilden so einen ersten, kühnen und wertvollen Wurf mit allen daraus sich naturgemäss ergebenden Verbesserungsmöglichkeiten.

Die Verfasser waren zudem nicht völlig frei bei der Ausarbeitung. Vorschriften, räumliche, zeitliche und finanzielle Beschränkungen wirkten sicher hemmend mit. Das ganze Werk wurde nicht zu Ende geführt (Handbuch). Die Büchlein mussten zur bestimmten Zeit fertig vorliegen. Solche individuellen Lehrmittel sollten aber vor der definitiven Herausgabe zuerst in verschiedenen Klassen, namentlich in ungünstig situierten, während längerer Zeit ausprobiert werden; denn Schwächen und Vorzüge werden ja in ihren Auswirkungen vertausendfacht.

Neben diesen beiden Fehlerquellen dürfte noch eine dritte bestehen, die in Abschnitt II mit allem Nachdruck beanstandete Auffassung: Man muss dem Lehrer auch etwas überlassen. Ueberlassen bleibt ihm mit dem, was das Lehrmittel nicht bieten kann, auch im günstigsten Fall noch mehr als genug. Alle Unterstützung, die durch das Hilfsmittel möglich ist, soll von ihm geboten werden.

Auch abgesehen davon, dass das Ideal nie erreicht werden kann, enthalten so unsere neuen Rechnungslehrmittel neben vielen Vorzügen eine Reihe von Verbesserungsmöglichkeiten. Als solche seien hier vorläufig kurz angeführt:

1. Es fehlt *in gewissem Sinne* an Uebungsstoff, nämlich: *a.* an « Etüden »;
   b. an vermischten Aufgaben.
2. Es fehlen die Aufgaben für das Kopfrechnen.
3. Es fehlt das methodische Handbuch.
4. Die Lehrmittel wollen den Lehrer zu sehr methodisch beeinflussen, ihm methodische Massnahmen und Auffassungen aufdrängen.
5. Die Abstraktion wird (es handelt sich hier immer nur um die drei letzten Schuljahre) zu sehr zurückgedrängt.
6. Das Lehrmittel sollte dem Lehrer auch in seiner äussern Gestalt mehr Hilfen bieten (Numerierung, Schlüssel, Lehrerheft...).

Diese vorläufige Aufstellung könnte in ihrer kurzen, mutzen Form leicht Anlass geben zu zahlreichen Missverständnissen. Die Einschränkung « *in gewissem Sinne* », die überall hingesetzt werden könnte, möge daher beachtet werden. Es sollen zunächst nur kurze Hinweise sein auf die folgenden Ausführungen.

Der Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion vor dem Grossen Rate.

Der Sprecher der Staatswirtschaftskommission, Grossrat Monnier, kam auf den Lehrerüberfluss zu sprechen. Er streifte dabei die Verhandlungen, die auf einer Versammlung der stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen des Juras in Delsberg gepflogen wurden. An dieser Versammlung waren etwa 40 stellenlose Lehrer und Lehrerinnen anwesend. Den Verhandlungen wohnten die Vertreter des Juras im Kantonalvorstande des Bernischen Lehrervereins, Herr Joly, Courtedoux, und Fräulein Racine, Tavannes, bei; ferner Redaktor Mœckli und der Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins. Herr Monnier kam auf die Postulate zu sprechen, die an dieser Versammlung gefasst wurden, und empfahl sie der Unterrichtsdirektion zum Studium. Diese Postulate lauten:

1. Festsetzung einer Altersgrenze von 60 Jahren;
2. Unterdrückung des Doppelverdienertums in allen Fällen, da dies sozial gerechtfertigt ist;
3. Unterdrückung der Aufnahmen in die Seminarien im Frühling 1936 oder doch Beschränkung der Schülerzahl auf die Hälfte der bisherigen Klassenbestände;
4. Beschränkung der Zulassung zur Patentprüfung auf die Abiturienten bernischer Seminarien;
5. Gründung einer Arbeitslosenkasse für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen;
6. Schaffung eines Vikariates.

Neben diesen Postulaten empfahl Herr Monnier noch die Abschaffung der achtjährigen Schulzeit, die heute noch in 62 Schulgemeinden des Juras eingeführt ist. Auch die Austrittsprüfungen nach Absolvierung des achten Schuljahres sollten abgeschafft werden. Im Jahre 1934/35 wurden 73 Schüler dispensiert (31 Knaben und 42 Mädchen), wovon 55 aus dem Jura. Herr Monnier erhofft von seinen Postulaten eine Erleichterung des Arbeitsmarktes. Selbstverständlich würde ihre Verwirklichung eine Teilrevision des Primarschulgesetzes erfordern.

Zentralsekretär Graf kam ebenfalls auf den Lehrerüberfluss zu sprechen. Er konnte sich dabei auf eine Konferenz stützen, die am 30. August mit der Unterrichtsdirektion stattgefunden hatte, und an der der ganze Fragenkomplex eingehend besprochen worden war. Für die Primarlehrer gehen unsere Hauptforderungen nach folgenden Richtungen:

1. Bessere Anpassung der Aufnahmeziffern in den Seminarien;
2. Einladung an die Schulkommissionen, bei ihren Vorschlägen die ältern Jahrgänge der Stellenlosen besser zu berücksichtigen;
3. Einführung des Wartejahres, wie es im Postulat Graf vom 12. September 1934 begründet worden war.

Für die Sekundarlehrer verwies Zentralsekretär Graf auf die Richtlinien des Bernischen Mittellehrervereins vom 10. Juli 1935 (siehe Berner Schulblatt vom 27. Juli 1935, III). Hinsichtlich der Altersgrenze bemerkte der Zentralsekretär, dass eine frühere Ansetzung sehr zu begrüssen wäre. Wir haben aber bei der Behandlung der Motion Grütter gesehen, dass schon die Ansetzung auf das 65. Altersjahr den grössten finanziellen Schwierigkeiten begegnet. Solange wir auf dem Boden des Deckungsverfahrens stehen, wird es nicht möglich sein, die Altersgrenze weiter herabzusetzen.

Aus der Antwort des Herrn Regierungsrat Rudolf heben wir folgende Punkte hervor:

1. Die Unterrichtsdirektion ist bereit, das verlangte Kreisschreiben an die Schulkommissionen zu erlassen. Sie gibt sich dabei keinen Illusionen hin, da sie nur einladen und nicht verfügen kann.
2. Die Einführung des Wartejahres soll studiert werden. Wir erfahren zudem, dass die Unterrichtsdirektion beabsichtigt, eine Kommission einzusetzen, die die Richtlinien des Bernischen Mittellehrervereins studieren und geeignete Vorschläge ausarbeiten soll.

Wir ersehen aus dieser Antwort, dass die Unterrichtsdirektion bereit ist, das Problem des Lehrerüberflusses zu studieren, und dass sie Mittel und Wege zur Abhilfe sucht.

Neben der Frage des Lehrerüberflusses gab der Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion nicht viel zu reden. Die Grossräte Bohrer, Büren a. A., und Burren, Steffisburg, kamen auf die Hulligerschrift zu sprechen und tadelten die heute bestehende Verwirrung.

Regierungsrat Rudolf antwortete, dass die eingesetzte Spezialkommission ihre Arbeiten beendet habe. Die nach ihren Vorschlägen bereinigte Schrift soll mit Beginn des neuen Schuljahres an den bernischen Schulen zur Einführung gelangen.

Grossrat Glaser, Belp, kritisiert eine Bestimmung im Vertrag über die Schülerversicherung mit der Allgemeinen Versicherungsaktiengesellschaft in Bern. Nach dieser Bestimmung werden Versicherungsleistungen, die dem verunfallten Schüler von anderer Seite zukommen, von der Leistung der Allgemeinen Versicherungsaktiengesellschaft abgezogen. Grossrat Blaser wünscht Beseitigung dieser Klausel.

Regierungsrat Rudolf will die Anregung Glaser bei der Erneuerung des Vertrages mit der Allgemeinen Versicherungsaktiengesellschaft prüfen. *O. Graf.*

Verfügung der Direktion des Unterrichtswesens über den Schreibunterricht.

Gestützt auf die von der kantonalen Schriftkommission aufgestellten Grundsätze und die darauf beruhenden Anträge erlässt die Unterrichtsdirektion über den Schreibunterricht in den Schulen des deutschen Kantonsteils die folgende

Verfügung:

1. Der Schreibunterricht beginnt wie bisher mit der römischen Steinschrift.
2. Im 2. Schuljahr erfolgt der Uebergang zur verbundenen Schrift. Sie wird mit einer Schnurzugfeder steil geschrieben.
3. Im 5. Schuljahr folgt die Einführung der Breitfeder oder einer Stumpffeder. Dabei ist den Verschiedenheiten in der Veranlagung der Schüler hinsichtlich ihrer Arm-, Hand- und Fingerhaltung Rechnung zu tragen und demnach die Federwahl zu treffen.

Schreibhaltung und Feder müssen dem Schüler ermöglichen, die Schriftbewegungen frei, unverkrampft und fliessend auszuführen.

4. Im Laufe des 6. Schuljahres erfolgt die Schräglegung der Schrift. Kindern, welchen die Steilschrift Mühe macht, ist die Schräglegung schon beim Uebergang zur Breitfeder oder Stumpffeder zu gestatten.
5. Vom 7. Schuljahr an ist auf die Flüssigkeit der Schrift besonderes Gewicht zu legen. Die Schrift darf jedoch auf keinen Fall an Leserlichkeit, Gefälligkeit und Einheitlichkeit im Stil einbüssen.

   In der Federwahl ist den Schülern noch grössere Freiheit zu lassen.
6. Für die Erteilung des Schreibunterrichts nach diesen Grundsätzen wird vor dem Beginn des Schuljahres 1936/37 ein Lehrplan mit Schriftvorlagen und eine methodische Wegleitung herausgegeben. Diese Weisungen sind für alle Schulen verbindlich.

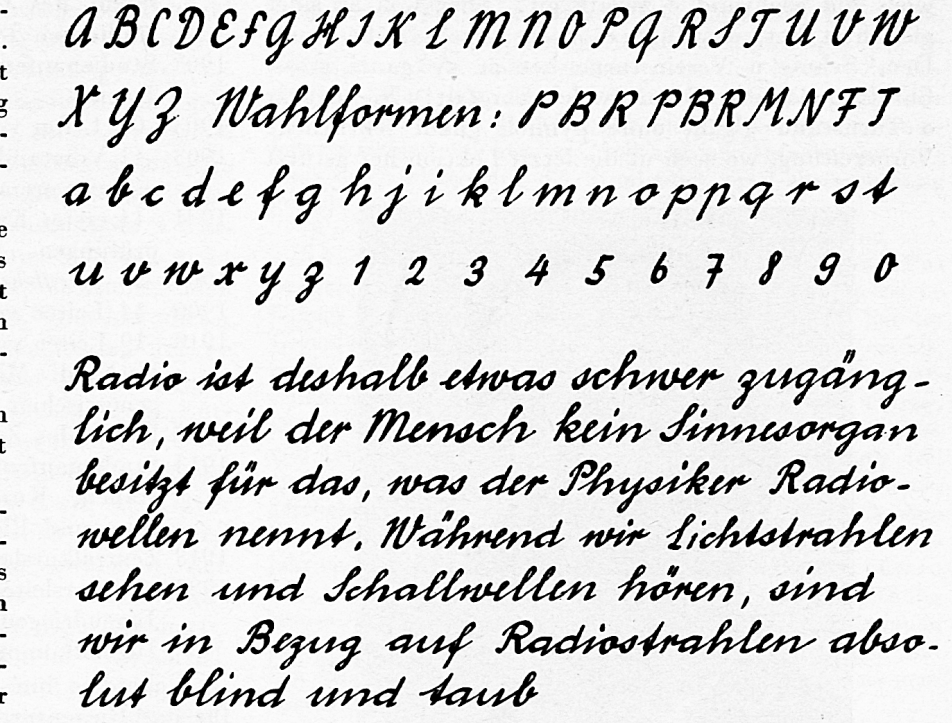
   Die Schriftvorlage für die Schulendschrift der letzten Schuljahre hat auch Wahlformen aufzuführen.
7. Einen wichtigen Bestandteil des Schreibunterrichts bilden auf allen Stufen die Gestaltungsübungen, welche auf eine gefällige Gesamtform der schriftlichen Arbeiten hinzielen.
8. Mit den Schülern des 9. Schuljahres, welche die Baslerschrift oder die Antiqua schreiben, ist die neue Bernerschrift nicht mehr einzuüben.
9. Diese Verfügung tritt auf den Beginn des Schuljahres 1936/37 in Kraft. Bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse muss es der Einsicht und dem guten Willen der Lehrerschaft und der Schulkommissionen überlassen werden, in der Uebergangszeit die Vorschriften dieser Verfügung sinngemäss anzuwenden.

Wichtiger als jede Schreibmethode ist, dass die Lehrer aller Stufen — nicht nur die Schreiblehrer — von den Schülern in allen schriftlichen Arbeiten eine leicht lesbare, gefällige Schrift verlangen. Alle Bemühungen um die Schriftreform werden umsonst sein, wenn nicht die Lehrerschaft aller Stufen, namentlich auch der Seminarien, durch eigenes Beispiel und mit konsequenter, straffer Führung der Schüler dem gesteckten Ziel zustrebt.

Bern, den 2. September 1935.

Der Direktor des Unterrichtswesens:
Rudolf.

Die obenstehende *Vorlage einer Schulendschrift* wurde gestützt auf die von der kantonalen Schriftkommission aufgestellten Grundsätze durch eine von der Direktion des Unterrichtswesens ernannte Kommission ausgearbeitet. Die in der Vorlage enthaltenen Eckwenden (bei m, n, a, d, h) dürften sich bei der Entwicklung der Schulschrift zur Lebensschrift vielfach abrunden, bei einzelnen Schülern vielleicht schon in den letzten Schuljahren.



† Turnlehrer Hans Bandi, Bern, 1871—1935.

Vo alte Fründe het's mer troumt...

Wie mänge het sech schlaafe gleit
Am lutter-hälle Tag,
Dem Ruef nah us der Ewigkeit:
Sprung Sprung! U Schlag uf Schlag.

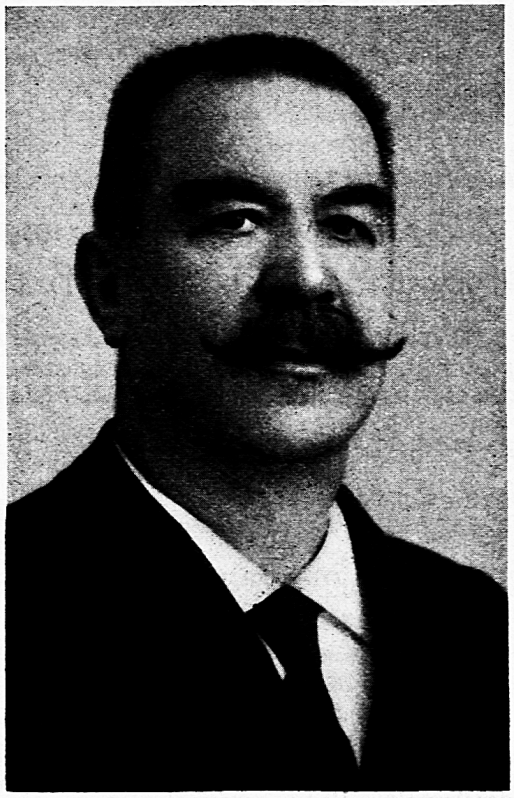
« Abträte! » rüeft's: (Aaträte wohl!)
U Bandi ghört's, u springt;
Unbsinnet springt der Bandi, springt.
U lueg, wie isch's ihm wohl!

Meinsch, dass er wieder zue-n-is wett
I d'Fystri, us sym Glanz? —
Wie lyt er uf sym letzte Bett
So schön im Siegerchranz!

Mit jedem Oug, wo broche-n-isch,
Mit jedem Härz, wo steit,
(U we die Zyt ou g'chroche-n-isch):
Dy Zyt — my Zyt — vergeit ...

So het der Alwin dichtet a däm heisse 27. Brachmonet, wo syner Kamerade ihre liebschte Fründ, der Bandi Hans, zur letzte Rueh bigleitet hei. I sälber hätt denn chuum e Fädere chönne zieh vor Gram u Schmärz. U jetz no muess i geng absetze, wo-n-ihm möcht e Nachruef schrybe. Es rysst u wörgt da in mer inne, u-n-es tüecht mi eifach, es sött u sött nid chönne sy, dass hie das Bild alls isch, was überblibe-n-isch vo dere stramme Turnergstalt, vo däm goldlutere, treue Ma. Fescht wie ne Flue isch är zu jeder Sach ja gstande, wo-n-är het verträte, so ou zu syne Einefüfzger. I wüsst mi gar nüt z'bsinne, dass är emal en Anlass hätt vorby lah gah, we die alte Seminarkamerade sy z'säme cho. Am 27. Ougschte sy mir, leider ohne üse Bandi Hans, im Trueb binandere gsy. Der Presis het e churze Rückblick gworfe uf die zwöi letzte Jahr. Mir hei der Zimmerma wüescht uf der Stör gha i der churze Zyt. Mir hei se schwär vermisst, die drei, wo von is g'gange sy: Der Grossebacher, der Gärber u der Bandi. Mir hei nis zrügg bsinnt, wie we's hüt wär, wie der Bandi Hans im Seminar e Schaffer gsy isch,

wie's nid gschwind e zwöite git. Aber was är sider gleischtet het, das füllt es rychs, rychs Läbe-n-uus. Dem Schul- u Vereinsturne het är sy ganzi grossi Chraft gwidmet. U mit weler Sorgfalt! Nie het är e Turnstund g'gäh, ohne pynlich gnaui schriftliche Vorbereitung, wo sech uf die letzti Lektion het gstützt



u ds Ziel im Oug het gha, wo ihm isch vorgschwäbt. Aer sälber het no vor anderthalbem Jahr die wichtigste Sache us syr turnerische Loufbahn und us sym Läbe zämegstellt. Es füerti z'wyt, alls z'säge. Aber es paar vo de wichtigste Notize möchte mir doch sicher läse.

« In einfachen, bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, verlebte ich als Bauernjunge im elterlichen Hause zu *Oberwil bei Büren* eine schöne, sonnige Jugendzeit und trat im Frühjahr 1886 ins *Seminar Hofwil.* Besondere Freude an den Leibesübungen weckte in mir den Entschluss, mich zum Turnlehrer auszubilden.

1889 im Herbst Wahl an die *Primarschule Bümpliz.*
1890 Aktivmitglied des Stadtturnvereins Bern, dessen Uebungen ich während acht Jahren zweimal wöchentlich von Bümpliz aus besuchte.
1892 Turnlehrerfortbildungskurs in Zofingen. Knabenturnen.
1893 Mädchenturnkurs in Zürich. Im gleichen Jahr Gründung des Turnvereins Bümpliz.
1894 Fähigkeitszeugnis als Turnlehrer an Sekundarschulen.
1895 Turnlehrerkurs in Karlsruhe unter Direktor Maul.
1897—1904 Oberturner des Stadtturnvereins Bern.
1898—1928 *Turnlehrer an der Knabensekundarschule I Bern.*
1901 Oberturnerkurs in Dresden.
1902 Gründer der Jugendriege des Stadtturnvereins und von da an eifriger Mitarbeiter für die Verbreitung des Jugendturnens im Bernerland.
1902—07 Vorstandsmitglied und vier Jahre lang Präsident des technischen Ausschusses des mittelländischen Turnverbandes.
1903 Studienaufenthalt in Stockholm: Schwedisches Turnen.
1903—05 Leiter von eidgenössischen Oberturnerkursen.
1903—11 Vorstandsmitglied und Präsident des Kantonalturnvereins.
1904—14 erster Experte bei den physischen Rekrutenprüfungen.
1904—24 *Turnlehrer am Seminar Hofwil.*
1906—14 Leiter von schweizerischen Turnlehrerkursen.
1910—19 Leiter von Zentralkursen im eidgenössischen Verband. Mitglied des Zentralkomitees des eidgenössischen Turnvereins.
1912 Leiter des Zentralkurses für Nationalturnen.
1913 Studienaufenthalt in England, Frankreich und Italien. Kursleiter für schwedisches Turnen in Rom und Florenz.
1918 Zentralkursleiter für Leichtathletik.
1923—25 Kursleiter für Jugendturnen in der bernischen Jugendriegenkommission und der eidgenössischen Jugendkommission.

Ueberdies bin ich Verfasser von *Uebungsgruppen* für das Riegenturnen an Reck, Barren, Pferd und im Springen, sowie von Spielen und Wettkämpfen und einer Uebungssammlung für das Jugendturnen. Die erstgenannte Arbeit wurde ins Französische übersetzt, erschien in fünf Auflagen und fand mehr als zwei Jahrzehnte lang vielfache Verwendung.

Reisen. 1924 Sizilien und Süditalien. 1925 über Wien, Budapest, Belgrad, Saloniki, Athen, Korinth usw. 1928 Insel Wight. 1930 Besuch der Schlachtfelder von Reims und Verdun. 1930 Algier, Sahara. 1932 der norwegischen Küste entlang bis zum Nordkap. 1933 Algier, Marokko, Spanien (Granada, Sevilla, Madrid, Toledo, Barcelona). Bei diesen Auslandfahrten war mir die Kenntnis von vier Fremdsprachen (französisch, italienisch, englisch und spanisch) von grösstem Nutzen. Das Reisen in der Fremde bietet viel Sehenswertes. Kehrt man aber zurück, so findet man die Heimat immer noch am schönsten, besonders den Ort, wo man eine erinnerungsfrohe Jugendzeit verbracht hat. Dir, heimeliges Oberwil, rufe ich zu:

Du stilles Dörflein im grünen Tal,
Ich grüsse dich viel tausendmal!
Du bleibst die traute Heimat mein
Und sollst niemals vergessen sein!

Welch eine Fülle von Arbeit! Nur durch strenge Zeiteinteilung war das alles zu bewältigen. Trotzdem fand er stets noch Zeit, sich der Geselligkeit zu widmen, wenn die Promotion rief. Wie wusste sein beredter Mund die durchreisten Länder zu schildern! Man erlebte alles förmlich mit. Wer hätte vor 4½ Jahrzehnten im Seminar gedacht, dass dieser Jüngling mit dürftiger Primarschulbildung, der sich mühsam mit dem bisschen Französisch herumquälte, das da gelernt wurde, dereinst vier fremde Sprachen sprechen würde! Das brauchte den eisernen Fleiss eines Hans Bandi. Und wer hätte ahnen können, dass er einst Kollege desjenigen Lehrers am Seminar würde, der für diesen nimmermüden Schaffer nur bittern Hohn übrig hatte? Der Stein, den jener Baumeister verwarf, ist zum Eckstein geworden. — Die turnerische Wirksamkeit wird in der Julinummer des « Bümpliz-Turner » zutreffend

wie folgt gewürdigt: « Hans Bandi war ein Turnlehrer der alten Schule. Unerbittlich streng und konsequent gegen sich selbst, pflichtbewusst, zuverlässig, das Vorbild eines idealen Jugenderziehers, bedeutete eine Turnlektion für ihn und seine Klasse nicht ein « kurzweiliges Spiel zum Zeitvertreib », sondern ernste erzieherische Arbeit. Mit der modernen Turnmethode und ihrem freien Betriebe, dem allzustarken einseitigen « Nurspielen » während der Turnstunden, konnte er sich nicht befreunden. Auch die im Turnwesen sich einnistenden Sportallüren waren ihm ein Greuel. So hat dieser bescheidene, senkrechte Turner in den letzten Jahren einen stillen, aber erbitterten Kampf geführt gegen wirkliche und vermeintliche Auswüchse und Entgleisungen auf dem Gebiete der Leibesübungen... »

Diesem Titanenkampf gegen den neuzeitlichen Geist waren seine früher stahlharten Nerven auf die Dauer nicht gewachsen, so dass sie schliesslich ihren Dienst versagten und den Nimmermüden zwangen, den Schuldienst vorzeitig aufzugeben, der — nebst seiner übrigen Tätigkeit — bisher sein Leben ausgefüllt hatte. Es war nicht die gelockerte Disziplin im Turnbetrieb allein, was ihn bedrückte, weil er die Lockerung, als der Erziehung und damit dem Volksganzen schädlich, scharf verurteilte, sondern es war auch das übrige Weltgeschehen unserer dornenvollen Gegenwart, das ihm seelische Pein bereitete. Er litt darunter viel mehr, als oberflächliche Menschen ahnen können. Er selber war ein Feind der Oberflächlichkeit. « Glaube mir, » sagte er bei unserem letzten Zusammentreffen, « wenn nicht die Grosszahl der Menschen allzu oberflächlich dächten, so wäre ein Krieg zivilisierter Völker heute nicht mehr möglich. Es sollten nur alle einmal die Schlachtfelder von Reims und Sedan gesehen haben, dann wären sie für diesen Wahnsinn nicht mehr zu begeistern. » Ich muss seither oft an diese Worte denken, obwohl ich damals einige Wenn und Aber einwandte.

Wir möchten mit dem Schicksal hadern, das die grundgütigen Augen eines senkrechten Mannes zu früh gebrochen hat. Es ist uns fast unfassbar, dass seines kräftigen Basses feste Grundgewalt den Tenor Neuenschwanders nie mehr unterstützen wird. Denn er war ein ebensoguter Sänger, wie er einst ein guter Turner und zielsicherer Schütze gewesen ist. Kurz, ein herzlieber Geselle und ein Charakter. Eine ganze Turnergeneration, eine grosse Reihe seiner frühern Schüler und Kollegen, und vor allem aus seine Klassenkameraden, werden ihm ein unvergänglich treues Andenken bewahren, das — tiefer als in Erz oder Stein — in ihre Herzen eingegraben ist. *G. R.*

Verschiedenes.

Berner Schulwarte. *Wanderausstellung des SLV:* « Das gute Jugendbuch » bis und mit 10. Oktober 1935. Geöffnet werktags von 9—12 und 14—17 Uhr. Schlüssel in der Ausleihe verlangen.

Die *Cizek-Ausstellung* dauert noch bis Sonntag den 22. September. Oeffnung werktags von 10—12 und 14 bis 17 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr.

Das vermisste Heilpflanzenheft der Schülerin Anna Maurer ist noch immer nicht zum Vorschein gekommen.

Seminar Monbijou. In Nummer 24 des Berner Schulblattes bringt Herr O. Graf einen Auszug aus dem Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion über das Jahr 1934. Im Anschluss an die Angaben über die Klassenbestände im Städtischen Lehrerinnenseminar steht der Satz: « Zu Bedenken Anlass gibt hier die Ueberschreitung des numerus clausus », und dann die Frage, ob wohl der von der Seminarleitung festgestellte stärkere Andrang zur Aufnahmeprüfung trotz der Verlängerung der Studienzeit zur Ueberschreitung geführt habe. »

Wir benützen gerne den Anlass, Herrn Graf und eine weitere Oeffentlichkeit aufzuklären und zu beruhigen. Das Seminar Monbijou hat die vom Regierungsrat gezogene Grenze bei den Aufnahmen nie überschritten. Es hat im Gegenteil nicht einmal die Möglichkeiten voll ausgenützt, indem — wie aus dem Bericht ersichtlich ist — die Gesamtschülerinnenzahl im Berichtsjahr nur 62 statt 64 betrug. Die Zahl 18 in der untersten Klasse erklärt sich daraus, dass von den im Jahr 1933 aufgenommenen 16 Schülerinnen drei aus verschiedenen Gründen den Eintritt um ein Jahr hinausgeschoben haben. Die eine ist ersetzt worden durch eine der 16 im Vorjahr aufgenommenen, die ebenfalls ein Wartejahr eingeschaltet hatte. Die Plätze der zwei anderen blieben leer. Daher zählt die zweitunterste Klasse nur 14 Schülerinnen. In dem Umstande, dass einzelne Schülerinnen infolgedessen ein Jahr später zur Patentierung gelangen und den Arbeitsmarkt belasten, liegt gewiss kein Grund, dass man zum Aufsehen mahnen müsste.

Der Seminarvorsteher: *G. Rothen.*

Herbstkurs der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, 18./19. Oktober in Solothurn. 1. Tag: Das geistesschwache Kind im vorschulpflichtigen Alter. Vorträge von Dir. Dr. Tramer, Rosegg, Solothurn; Prof. Dr. Hanselmann, Zürich; Dr. Deuchler, Schularzt, Zürich, nebst verschiedenen Votanten. — 2. Tag: Die Erfassung des geistesschwachen Schulkindes auf der Elementarstufe. Vorträge von A. Wunderli, Lehrer, Zürich; M. Schlegel, Lehrer, St. Gallen. — Besuch der Anstalten Rosegg und Kriegstetten.

Kursgeld für Mitglieder Fr. 2. —, Nichtmitglieder Fr. 4.—. Anmeldungen nimmt entgegen: Lehrer R. Renz, Biberist.

Schweizerische Vereinigung für den Völkerbund (Erziehungskommission). 2. Woche über Völkerbundsfragen (veranstaltet zusammen mit der Schweizersektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung). « Hindernisse und Schwierigkeiten auf dem Wege zur Völkerverständigung ». Rotschuo bei Gersau.

Programm (Aenderungen und Zusätze vorbehalten).

Samstag den 5. Oktober.

16.30 Uhr: « Wofür sind wir zusammengekommen? » Professor Pierre Bovet-Genf, Dr. W. Schohaus-Kreuzlingen.

20.00 Uhr: « Aktuelle Hindernisse, dringende Aufgaben. » Prof. Ernest Bovet-Lausanne.

Sonntag den 6. Oktober.

9.00 Uhr: Morgenfeier. Dr. Fritz Wartenweiler.

10.00 Uhr: « Der Völkerbund und die Jugend. » Dr. G. Kullmann-Genf.

15.00 Uhr: Geschäftliche Sitzung der Schweizersektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Vorstand: Dr. Schohaus.

16.30 Uhr: « Wir-Erziehung. » Prof. Pierre Bovet. « Erziehung zur Gemeinschaft. » Dr. Schohaus. Diskussion.

20.00 Uhr: Oeffentliche Versammlung in Gersau: « Leben oder Tod im Völkerbund? » Prof. Ernest Bovet und andere Redner.

Montag den 7. Oktober.

8.00 Uhr: « Innerhalb welcher Grenzen darf und soll die demokratische Staatsschule ihre Schüler weltanschaulich beeinflussen? » Frl. Dr. E. Werder-Zürich. — Diskussion.

15.00 Uhr: « Die Vorurteile der jungen Generation. » Herr Jakob Schneider-Zürich. — Diskussion.
20.00 Uhr: « Stufen der Völkerbundsarbeit. » Frl. Dr. Elisabeth Rotten-Saanen.

Dienstag den 8. Oktober.

8.00 Uhr: « Charakter und Demokratie. » Schriftsteller C. A. Loosli-Bümpliz. — Diskussion.
15.00 Uhr: « Geld als Feind des Friedens (Die Rüstungsindustrie). » Prof. Ernest Bovet und Frau Schoch-Bodmer-St. Gallen.
20.00 Uhr: « Wir Schweizer und die andern Völker. » Dr. Wartenweiler. (Eventuell öffentliche Versammlung in Vitznau.)

Mittwoch den 9. Oktober.

8.00 Uhr: « Was tragen wir von Rotschuo mit uns? »

Preis (Einschreibegebühr inbegriffen): Fr. 15.—. Weekend (Samstag bis Montag morgens): Fr. 8.—. Anmeldungen und Anfragen an Herrn Adolf Camenzind, Minerva, Gersau, oder auch an Prof. Pierre Bovet, zur Zeit Grandchamp, Areuse (Neuchâtel).

Herbsttagung der Internationalen Panidealistischen Vereinigung vom 5. bis 13. Oktober 1935 in Neggio über Agno (Luganersee). Thema: « *Religion und Leben* ».

Vorträge und Aussprachen: Dr. Ernst Bohnenblust: « Holzapfel als religiöser Denker », « Die religiöse Lage der Gegenwart »; Dr. Hans Zbinden: « Wandlung und Vervollkommnung des Gottheitsbildes », « Hauptformen der bisherigen Religionen »; Dr. Wladimir Astrow: « Das Streben nach Seelenheil in Vergangenheit und Zukunft », « Das Problem der Unsterblichkeit » u. a.; Dr. Hugo Debrunner: « Religion und Wirtschaft », « Die soziale Frage und die Religion »; Bettina Holzapfel: « Religiöse Voraussetzungen der ostasiatischen Kunst »; Rudolf Herwin: « Die religiöse Dichtung Holzapfels », « Kunst und Weltanschauung »; Gertrud Debrunner: « Die religiöse Erziehung des Kindes »; Fritz J. Begert: « Von der kommenden Schule »; « Erziehung und Religion ».

Anmeldungen bis spätestens 20. September an die Zentralstelle der Internationalen Panidealistischen Vereinigung, Zürich 1, Sihlstrasse 38 (Handelshof). Auskunft und Programme: Kostenfrei ebenda, sowie beim Sekretariat der Gruppe Bern, Herrn Erwin Hausherr, Brunnadernstrasse 63a.

Kurs für Gesangsdirigenten am Konservatorium für Musik in Bern. Der Vorstand des bernischen Kantonalgesangvereins, ermuntert durch die Erfolge mit früheren Kursen, beschloss, bei genügender Zahl von Anmeldungen (mindestens zwölf) einen IV. Kurs für Gesangsdirigenten am Konservatorium für Musik in Bern durchzuführen. Vorgesehen ist entweder *ein Jahreskurs* mit wöchentlich *einmal*, oder *ein Halbjahreskurs* mit wöchentlich *zweimal* Unterricht. Bewerber haben sich *bis 30. September* zu melden beim Präsidenten des Kantonalgesangvereins, Hrn. Dr. *Zollinger*, Thun. Das Kursgeld beträgt pro Teilnehmer Fr. 180. —. Den bernischen Kursteilnehmern wird an diese Kosten ein Betrag von Fr. 100. — aus dem Weberfonds des K. G. V. gewährt.

Es ist zu hoffen, dass sich die für die Durchführung des Kurses erforderliche Zahl von Interessenten finden werde. Am Konservatorium für Musik und bei der genannten Anmeldestelle erhalten sie jede den Kurs betreffende Auskunft; am besten aber orientiert sie das *Korrespondenzblatt Nr. 4* vom August 1935, das bei den Vorständen aller dem K. G. V. angeschlossenen Vereine erhältlich ist. *F. Z.*

Schwimm-, Spiel- und Turnkurs für Lehrerinnen in Küsnacht (Zürich). Vom 5.—10. August 1935 fand in Küsnacht am Zürichsee ein vom schweizerischen Turnlehrerverein veranstalteter Kurs statt. In der Ueberschrift steht, was wir dort eine Woche lang getan haben; nämlich geschwommen, gespielt und geturnt und zwar so, wie es auf der Oberstufe mit unsern Mädchen getan werden kann. Wobei zu ergänzen ist, dass wir oft Streifzüge ins Gebiet der Mittel- und sogar Unterstufe unternahmen. Geleitet wurde der Kurs von den Herren P. Schalch, Küsnacht und J. Süess, Brugg. Aus der ganzen Deutschschweiz kamen die Teilnehmerinnen, 23 an der Zahl, wovon sieben allein aus dem Kanton Bern. Dass das nicht etwa als Bestätigung unserer sprichwörtlichen Langsamkeit betrachtet werden soll, dieses grosse Bernerteam, haben wir den Zürcherinnen und St. Gallerinnen am Kurs durch Tat und Wort bewiesen.

Die Gemeinde Küsnacht stellte uns ihr prächtiges Strandbad mit dem besteingerichteten Turnplatz in vorbildlicher Weise unentgeltlich zur Verfügung. Allmorgendlich begannen wir dort unsere Arbeit 7¼ Uhr mit einem frohen Lied. Frühturnen nannte Herr Süess die klar aufgebauten Freiübungsgruppen, die wir miteinander durcharbeiteten. Feine Abwechslung boten Ballspiele, ausgezeichnete Laufschulung und Sprünge aller Art, nicht zu vergessen die Volkstänze, die Herr Süess nur so aus dem Aermel schüttelte. Wer um sieben Uhr noch fröstelte, der hatte um 10 Uhr nur den einen Wunsch: So rasch als möglich ins Wasser! Unter den ausgezeichneten Anleitungen des Herrn Schalch lernten wir nicht nur schwimmen, sondern schön schwimmen, und nicht nur springen, sondern sogar gern springen. Da Herr Süess und Frau Dr. Steiger-Simonett (letztere war auch Kursteilnehmerin) Herrn Schalch beim Schwimmunterricht fein an die Hand gingen, genossen wir einen ausgezeichneten Einzelunterricht. Ich bin überzeugt, dass viele Teilnehmerinnen Herrn Schalch ihren ersten Sprung und dann eine ganze Sprungserie verdanken. Und wenn es schon hin und wieder einen zünftigen « Platscher » gab, so stieg man « z'Trutz » noch einmal aufs Brett und genoss dann einen richtigen, guten Sprung. Da es das Wetter so gut mit uns meinte, konnten wir uns stundenlang im Wasser aufhalten ohne zu frieren. Für eine Lehrerin ist sportliche Vielseitigkeit Gebot der Zeit. Deshalb wohl hat Herr Schalch bei gewissen Uebungen auf Ski- und Eislauf hingewiesen, was verschiedenen Skifahrerherzen trotz der spiegelnden Wellen den Puls höher schlagen liess.

In den Gasthöfen und Pensionen Küsnachts wurden wir bestens versorgt. Eine Motorbootfahrt den See hinauf bei sinkender Sonne brachte uns einander auch persönlich näher. Ueberhaupt war der ganze Ton recht herzlich kameradschaftlich, was sonst bei uns Frauen nicht so rasch zustandekommt. Die Fortschritte der einzelnen, und Fortschritte machten alle, besonders im Schwimmen, wurden von der Kursleitung und den Teilnehmerinnen fein beachtet und fachgemäss gelobt. Das beseitigte manch unnützes Minderwertigkeitsgefühl und gab neuen Mut.

Nur zu rasch war der Samstag da. Voll Dankbarkeit für unsere beiden feinen Kursleiter nahmen wir Abschied voneinander. Sicher reisten die meisten Teilnehmerinnen fort mit dem Gefühl, viel frohes Wissen und neues Können in ihren Wirkungskreis heimzutragen. *M. H.*

Die neue Orgel der Pauluskirche in Bern kann am 25. September (Mittwoch nachmittag halb 3 Uhr), anlässlich der Herbstversammlung des Bernischen Organistenverbandes, in einem Konzert von *Robert Steiner* auch von einem weiteren Interessentenkreis gehört werden. Die Lehrerschaft und die Schüler der Oberklassen werden auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht und zum Besuch dieses Konzertes freundlich eingeladen. *Das Sekretariat des B. O. V.*

Mitteilung der Redaktion. Ueber die verschiedenen Ausstellungen der *Holzspanindustrie Frutigen* an der « Liga » in Zollikofen sind uns mehrere Einsendungen zugegangen. Sie mussten alle wegen Platzmangels auf die folgende Nummer verschoben werden, sollen jedoch auf alle Fälle die ihnen gebührende Berücksichtigung finden. *F. B.*

Au Congrès international de l'enseignement.

(Suite [1]).

Pour créer le Beau, une certaine habileté nouvelle est indispensable. Il faut des artistes ... et des artisans. La cinquième section étudia le problème de l'*éducation manuelle*. Après avoir constaté, pour de multiples raisons, que, depuis la Renaissance, tous les grands pédagogues, philosophes et philosophes, n'ont jamais séparé l'éducation manuelle du développement intellectuel de l'enfant, la section rédigea diverses propositions:

1. L'éducation manuelle doit s'étendre à toutes les catégories d'écoles; au jardin d'enfants, elle doit être un jeu où les enfants apprennent à manier le plus grand nombre de matières premières sous l'aide d'outils; à l'école primaire, elle comprend le travail des matières premières essentielles: papier, carton, terre, bois.

2. Poursuivant un but général d'éducation, elle est liée aux autres branches; outre les avantages connus (habileté manuelle, dextérité, etc.), elle fait acquérir le sens du plan, du relief, du volume, et développe le sens esthétique.

3. Dans les classes primaires supérieures (12 à 16 ans), elle aide puissamment à l'orientation professionnelle. Les exercices, logiques, doivent être mis en rapport avec les autres activités scolaires, notamment le système métrique, les nombres et les formes, les sciences, la géographie, pour en atténuer le caractère trop théorique et trop abstrait.

4. Jamais cet enseignement ne revêtira un caractère utilitaire, car il provoquerait un recul de la culture.

J'ai entendu les délégués scandinaves exposer l'effort énorme fait chez eux depuis trente ans dans ce domaine-là. Au Danemark, p. ex., le « slöjd » ou travail manuel est à l'honneur. Dans les classes inférieures, on travaille avec la terre glaise, le papier, le cordonnet, le rotin. Le slöjd du bois commence dès la IVe année, à raison de deux à quatre heures hebdomadaires. Le dessin géométrique et le slöjd se combinent toujours.

En Finlande, les travaux manuels ont une part plus grande encore, mais combinés avec l'enseignement du dessin. Nos collègues jurassiens, si volontiers frondeurs et dédaigneux de l'autorité, seront étonnés d'apprendre que leurs collègues finlandais sont soumis à la juridiction de trois inspecteurs: l'inspecteur pédagogique, sorte de surveillant administratif, en même temps que conseiller, donnant des leçons-modèles, reprenant paternellement les débutants, sévissant avec énergie contre les négligents, presque toujours un apôtre de la pédagogie nouvelle; — puis, l'inspecteur de culture physique, tenu de visiter annuellement toutes les classes, mêmes les plus reculées (la natation est obligatoire, ainsi que le ski), — enfin, l'inspecteur de dessin et travail manuel, un architecte qualifié, M. Toivo Solervo, gentleman accompli, qui passe ses jours à aller d'une école à l'autre, à vérifier le travail des maîtres, à diriger des cours, à octroyer des conseils, à stimuler.

A ceux qui dénient toute valeur éducative au travail manuel, il suffit d'opposer l'effort qui s'accomplit dans les pays nordiques. Les Scandinaves, bien que consacrant plusieurs heures hebdomadaires au « slöjd », restent encore parmi les peuples les plus instruits de la planète, et ceux où la différence entre les classes sociales est minime.

*

L'école, disait Decroly, est faite pour l'enfant, et non l'enfant pour l'école. C'eût été une hérésie, dans un congrès de l'enseignement, de ne pas donner à l'enfant, le premier intéressé, l'honneur d'une section. La sixième section groupait donc des psychologues, des médecins s'occupant de *génétique et de biotypologie*. Mais les débats prirent plutôt un caractère académique, chacun rapportant, qui sur une enquête, qui sur une constatation, sans que, pour autant, des conclusions pratiques pussent être adoptées, ou des conseils et recommandations. J'appris ainsi, par la doctoresse Käthe Wolf, de Vienne, qu'aux tests d'intelligence et de connaissances s'ajoutaient maintenant des tests affectifs, permettant de déceler, chez les écoliers, la bonté, la sincérité et la vérité.

La ville de Liège est en tête du mouvement médico-pédagogique belge; elle possède un centre d'observation méthodique des écoliers, chargé de dépister les enfants anormaux, d'examiner les élèves de première année, de contrôler l'homogénéité des classes, chaque élève ayant son « Carnet d'observation », et de préparer la sélection des mieux-élevés, d'entente avec l'orientation professionnelle. — A Bruxelles également, tout enfant est examiné; on détermine son âge mental, son anormalité éventuelle; il est testé au point de vue de l'attention, de la mémoire, du jugement-raisonnement, du langage; en outre, il est soumis à un examen physique, moteur, affectif, et aux épreuves pédagogiques. On arrive ainsi, lentement, à réaliser l'idée chère à Claparède: l'enseignement sur mesure. Dans les villes, on élimine de cette façon la plaie des « doubleurs » en constituant des classes homogènes. — Dans certaines écoles nouvelles, en Belgique et en France, on a supprimé partiellement le traditionnel bulletin ou tableau de bons points, remplacé par un bulletin psycho-pédagogique remis aux parents trimestriellement. On y signale l'influence de l'hérédité, du milieu familial, du développement physique de l'enfant, du niveau mental, du comportement affectif et de l'activité

[1]) Voir les nos 22, 23 et 24, des 31 août, 7 et 14 septembre 1935.

scolaire. Celle-ci est appréciée en partie par des tests pédagogiques qui renseignent sur l'avancement de l'élève d'une manière bien plus objective que les compositions habituelles.

Ajoutons que de nombreuses communications ont été faites par des médecins et psychologues sur le comportement enfantin, sur le poids, la taille, etc., ou sur des caractéristiques de la psychogénèse.

Des enfants normaux, tout naturellement, l'étude passa aux psychopathes, arriérés et anormaux. Ici encore, domaine de médecins et de maîtres spécialistes. La Belgique, ne l'oublions pas, est à l'avant-garde du mouvement médico-pédagogique: citons seulement Decroly, Demoor, Ley, Fay, Jonckheere. L'enseignement spécial, affirma la huitième section, exige un dépistage précoce des anormaux, des classes peu peuplées (10 élèves), des locaux suffisants et surtout l'outillage et les matières premières nécessaires à la pratique des travaux manuels. Il est recommandé de recourir aux procédés decrolyens pour faire acquérir des connaissances scolaires: jeux de classements d'images, de groupements d'objets, initiation aux notions de quantité et à leur représentation abstraite, exercices graphiques d'attention, etc. D'autre part, à l'instar de ce qui se fait en Suède et en Pologne, un service d'entr'aide postscolaire aux arriérés est recommandé.

*

La dixième section s'occupait du *cinéma et de la radiophonie scolaires*. Domaine positif, pratique; aussi des conclusions fermes furent-elles proposées par ladite section au Congrès réuni.

Il fut constaté d'abord avec amertume que maintes préventions subsistent dans le public contre l'emploi du cinéma à l'école, qu'on considère comme un amusement. Or, pour que le cinéma puisse atteindre le but qu'on lui assigne, c'est-à-dire être un auxiliaire didactique, certaines conditions sont indispensables: il ne doit pas faire obstacle à l'action du maître et à l'effet de sa parole; il faut donc le munir d'un appareil de stoppage, qui permette d'arrêter le film au moment où le professeur tient à donner des explications ou à mettre en relief certains détails; il doit être court et clair, ne contenant que des éléments didactiques d'une certaine utilité. Rompant en visière avec les procédés actuels, le Congrès demande que le film soit intégré dans l'enseignement, mis en relations avec le chapitre qu'on enseigne, projeté en classe; il remplace l'observation directe, parfois matériellement impossible. Il faut qu'on puisse recourir au film dès que s'en présente l'opportunité, au « moment psychologique », si l'on peut dire, et non suivant un tour de rôle fixé par le prêt de films nécessaires. Le maître doit préparer la leçon filmée; en conséquence, il doit connaître le film dans tous ses détails. Ces postulats présupposent évidemment la création de cinémathèques, d'offices nationaux du film scolaire, de services de prêts bien organisés. Et pour que le film ait une réelle valeur, il doit être l'œuvre de collaboration de l'ingénieur et du pédagogue.

J'ai assisté à quelques leçons-types agrémentées de films. Et, l'avouerai-je à mes lecteurs? Elles m'ont paru plutôt faibles, et de rendement moindre. La faiblesse des leçons n'était due ni aux maîtres, ni aux élèves, dont la bonne volonté, en l'occurrence, était évidente; mais bien à l'impossibilité de stopper le film au moment propice. D'où manque de synchronisation entre les images et leurs commentaires; ou les élèves écoutaient le professeur ... et ne voyaient plus le film; ou, ils suivaient le film ... et n'écoutaient plus les explications. Il y a donc d'urgentes réformes techniques à réaliser si l'on veut faire du cinéma scolaire un instrument de travail et non un dérivatif.

Quant à l'enseignement radiophonique, il tente, peut-on dire, ses premiers balbutiements. Les pédagogues, en général, ne croient guère à sa grande valeur, parce qu'il ne s'adresse qu'à un sens, l'ouïe, de second rang, et qu'il est difficile d'intégrer, au moment propice, une émission relative au sujet qu'on traite, surtout si l'enseignement repose sur des centres d'intérêt. Néanmoins, l'emploi de la radio est souhaitable quand il s'agit d'un événement actuel (plébiscite de la Sarre, obsèques du roi Albert, etc.); idem, dans l'histoire de la musique, ou pour des leçons saisonnières données par des professeurs compétents, parlant aux enfants de ce qu'ils ont à voir, à regarder dans leurs prochaines promenades: fleurs, insectes, etc. En substance, la radio ne remplacera jamais la leçon, mais dans certains cas et dans certaines conditions, elle peut être un excellent auxiliaire. (A suivre.) *V. Moine.*

Bibliographie.

Trois livres.

De Madame *Marguerite Loosli-Usteri*, **« Les enfants difficiles et leur milieu familial ».** [1])

De *Hans Zulliger*, **« Schwierige Schüler ».**

« Les causes profondes, qui font de l'enfant un être asocial ou qui le poussent même parfois au crime sont multiples, variées, compliquées, et de nombreux obstacles doivent être vaincus pour assurer le succès du traitement. Cette œuvre demande beaucoup de science, de compréhension, de patience, de calme, un esprit de décision et une bonne dose de courage. »

Voilà les conclusions de Monsieur Zulliger.

« Si nous faisons le bilan de notre activité, il me semble que l'existence d'une consultation comme la nôtre est pleinement justifiée. Certes, nous ne pouvons pas nous vanter de 100 % de succès. Notre œuvre est loin d'être parfaite, nous sommes les premiers à le savoir et nous l'avouons franchement. Mais ne défrichons-nous pas, pour ainsi dire, de la

[1]) Aux éditions Délachaux & Niestlé, Neuchâtel.

terre vierge? Je le répète, notre science est neuve et toute activité qui se base sur elle doit se ressentir de l'imperfection de nos connaissances. Faudrait-il arrêter notre activité, attendre que des découvertes psychologiques plus profondes fournissent une base plus solide? ... Comme toute activité pédagogique, la nôtre est un travail à longue échéance, qui ne portera ses fruits que beaucoup plus tard, quand « nos » enfants seront devenus des hommes et des femmes. Tiendront-ils bon dans la dure épreuve qu'est la vie pour chacun de nous? Notre espoir est qu'ils la vivent mieux que si nous ne nous étions pas occupés d'eux. Une enfance harmonieuse, qui permette de s'adapter, sans trop de souffrances, à la vie sociale, n'est-elle pas le garant d'une vie adulte normalement socialisée? Nous le croyons, c'est pourquoi nous faisons tout ce que nous pouvons pour faciliter à nos enfants désadaptés la réadaptation à la vie ... Diminuer le nombre des enfants désadaptés en comprenant leurs difficultés et en leur tendant la main, c'est en même temps diminuer le nombre des adultes désadaptés. »

C'est ainsi que Madame Loosli termine son étude.

On le voit, si nos deux auteurs viennent des antipodes — Genève et la campagne bernoise —, s'ils se servent de moyens d'action particuliers, du moins placent-ils tous deux le problème sur le même terrain. Ils ont conscience de l'énormité de la tâche qu'ils entreprennent, des multiples obstacles qu'ils rencontreront, de toute la science dont ils auront besoin. Mais tous deux, encouragés par des succès évidents, inspirent confiance au lecteur. Les enfants difficiles ne sont pas toujours des candidats au pénitentier et quand les moyens ordinaires d'action ont été épuisés, quand punitions, exhortations, menaces ont été prodiguées en vain, il reste l'espoir d'une intervention efficace d'un praticien des méthodes psychologiques. Madame Loosli dirige la consultation médico-pédagogique de l'Institut Rousseau. Les enfants difficiles — ceux dont on ne peut faire façon en classe ou à la maison — sont conduits à la consultation, examinés pédagogiquement et psychologiquement, on visite leur famille, on prend contact si possible avec leur classe, et l'on recherche les moyens de ramener dans la bonne voie la brebis égarée. Que de cas, que de difficultés, depuis l'arriération légère qui provoque toutes sortes de conflits personnels et collectifs, jusqu'au mensonge et au vol, en passant par tous les degrés des révoltes enfantines, de l'agitation, de l'énurésie, de toutes les formes de l'indiscipline scolaire et familiale! La longue expérience de Madame Loosli lui a appris que les causes de ces manquements, de ces faiblesses ne doivent pas toujours être cherchées dans l'enfant, mais le plus souvent dans son milieu éducatif — si l'on peut taxer de pédagogiques tant de milieux modernes où règnent la mésentente, l'égoïsme adulte le plus abject — ou le plus insoupçonné. Avec l'enquêteuse, nous pénétrons dans les dédales de la misère morale humaine, nous saisissons les effets désastreux des troubles sociaux sur l'âme enfantine et nous considérons avec une compassion infinie les victimes, les enfants difficiles, victimes trop souvent traitées en grands coupables.

N'allez pas croire que l'auteur veuille à tout prix innocenter l'enfant, comme on voudrait le faire parfois. Madame Loosli ne se complaît pas dans les vitupérations ordinaires contre les vices du temps présent, mais courageusement, inlassablement, elle cherche à y remédier. Tâche ardue et noble, souvent couronnée de succès. C'est un argument décisif en faveur des conclusions plutôt optimistes de l'auteur, que le plus souvent les enfants difficiles s'améliorent en changeant de milieu. C'est d'ailleurs une constatation que les parents observateurs — et modestes — font souvent. Il est des travers de nos enfants qui sont la conséquence de nos propres travers et qui s'atténuent promptement dans un autre milieu. Voilà un remède à la portée de chacun. Voilà en outre une constatation qui fera réfléchir les pédagogues et les parents trop aisément portés à chercher en dehors d'eux leurs propres déficiences. Dans les relations entre enfants et adultes, la fable de la paille et de la poutre trouve de multiples applications.

On ne saurait, dans un compte-rendu, exposer les méthodes de travail des auteurs. Tous deux font un usage éclairé des tests, surtout des tests du Dr. Rorschach. Ces méthodes sont d'une application délicate, comme toutes les méthodes d'investigations psychologiques, d'ailleurs. Madame Loosli, en outre, fait un usage constant des tests de Terman, Descœudres et Meili. Monsieur Zulliger est plutôt le représentant autorisé de l'école psycho-analytique. Il se révèle à la fois savant et intuitif, il sonde les cœurs et les consciences et ses déductions, ses diagnostics paraissent à la fois d'une extrême simplicité et d'une grande sagacité. Les pédagogues qui auraient des préventions contre les méthodes psycho-analytiques se diront, à la lecture de « Schwierige Schüler », qu'il serait pour le moins stupide de ne pas utiliser tous les moyens de dépister les causes profondes des difficultés que rencontrent nos enfants dans leur évolution, surtout quand le traitement est poursuivi avec autant de modestie, de simplicité, de bon sens que de science psychologique. Ils liront avec le plus grand intérêt les exemples cités tout au long par l'auteur, vrais drames de la vie enfantine, drames qui ne se terminent pas toujours bien, hélas, mais qui se termineraient certainement très mal si on se bornait à étiqueter sans les secourir les enfants difficiles, de plus en plus nombreux. Ils suivront avec un intérêt croissant l'auteur dans ses analyses perspicaces des sentiments de l'enfant et de l'adulte, et surtout dans l'étude de leurs rapports réciproques. Les termes de parent, maître, conducteur spirituel, d'idéal, de sociabilité, d'individualisme, de transport ludique, les théories de la psycho-analyse, des associations, toute la psychologie actuelle est mise en lumière par de nombreuses applications et des suggestions originales.

Deux livres, deux méthodes, une pensée: l'effort tenace et désintéressé en vue de l'éveil des forces spirituelles enfantines, dégagées de leurs chaînes, libérées des obstacles que leur opposent les normes adultes, les égoïsmes adultes, les vices adultes, conscients ou inconscients. Ces deux ouvrages sont les bienvenus, ils soulignent toute la signification de la science psychologique et ils ouvrent de nouvelles perspectives aux pédagogues, aux praticiens. Nos enfants difficiles, nos écoliers révoltés, nos cancres méritent notre sympathie et notre entière sollicitude. La plupart sont corrigibles, et ne sont-ils pas tous innocents de leur grande misère morale?

Jd.

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.— 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

Une nouvelle **Histoire du Jura bernois et de l'ancien Evêché de Bâle** des origines jusqu'à nos jours, par *P.-O. Bessire*, docteur ès lettres et professeur d'histoire, est mise en souscription dès aujourd'hui. Le livre que nous avons l'honneur de présenter aux historiens comme au grand public, aux Jurassiens comme aux nombreux amis de notre pays, répond à un réel besoin. Depuis longtemps on le réclame. Tous les ouvrages de ce genre sont vieillis ou épuisés. Celui qui est offert pour les remplacer ne ressemble à aucun d'eux. La matière en a été complètement renouvelée.

En parcourant ce livre, le lecteur sera surpris de la « verte nouveauté », comme disait Ronsard, de la plupart des chapitres. Il aura souvent l'impression de lire une histoire inédite. Nous citons au hasard: la période préhistorique, le moyen âge et la formation de la puissance temporelle de l'évêché de Bâle, la Réforme et Christophe Blarer de Wartensee, la guerre de trente ans, Pierre Péquignat; le tableau de la civilisation au XVIIIe siècle; les institutions, les coutumes et les fêtes; la révolution française et le congrès de Vienne. En s'inspirant des études et des travaux de ces dernières années, l'auteur a refait toute l'histoire du Jura bernois aux XIXe et XXe siècles: le régime bernois, les mouvements de 1831 et de 1836, le Kulturkampf, le pangermanisme, la grande mobilisation de 1914 à 1918, la campagne séparatiste, les crises économiques et le chômage, la vie intellectuelle, les lettres et les arts, le mouvement démographique, etc.

L'histoire de l'Evêché et du Jura bernois a été placée dans le cadre où elle a évolué: l'Empire romain, les royaumes, mérovingien et carolingien, le Saint-Empire romain germanique, la France, la république de Berne et la Confédération helvétique. C'est ainsi que le lecteur comprendra facilement pourquoi et comment le Jura est devenu suisse. Tout en s'appuyant sur l'érudition la plus sûre, l'auteur a procédé par larges synthèses: il a brossé de grands tableaux et condensé le récit. Il a voulu avant tout faire œuvre d'historien. Il a été à la manière de Tacite, « sans colère comme sans passion ». Abordant le passé sans parti pris, jugeant avec impartialité les hommes et les choses, il a tenu la balance égale entre les factions et les confessions.

Du point de vue de sa réalisation technique, la nouvelle *Histoire du Jura* se présente sous la forme d'un superbe volume in-8 raisin de 450 pages, d'une fort belle impression sur papier vélin amélioré Navarre. Le prix de souscription en est de fr. 9. La souscription est ouverte jusqu'au 15 novembre, date où paraîtra le livre. Il sera tiré de cet ouvrage 50 exemplaires numérotés sur papier de luxe, vélin pur fil Lafuma, à frs. 20 l'exemplaire. Passé le délai prévu, ces prix seront augmentés. On souscrit chez l'auteur, P.-O. Bessire, place des Bennelats, Porrentruy.

Nous recommandons chaleureusement cet ouvrage à tous les membres du corps enseignant du Jura, auquel il est tout particulièrement destiné. Instituteurs, professeurs et bibliothécaires, envoyez sans retard votre souscription à l'un de vos collègues, qui a pensé à vous et à votre enseignement en écrivant son livre!

Revue des Faits.

Hygiène scolaire. L'« Information au service du Travail social » signale que dans le canton de Vaud, l'institution du médecin scolaire est toujours à l'état de projet, malgré la Loi fédérale sur la tuberculose et la Loi vaudoise sur l'instruction publique du 19 février 1930; de nombreuses communes auraient renoncé à l'inspection médicale scolaire dans la persuasion que l'Etat allait l'organiser. Par contre l'œuvre de prévention contre la tuberculose fait des progrès; les infirmières-visitantes examinent presque partout méthodiquement les écoliers; il existe des services de distribution d'huile de foie de morue, de lait et de soupe, des installations à l'école de douches et de lavabos. L'hygiène dentaire également commence à se vulgariser et des services réguliers fonctionnent à Lavaux, Savigny, Rolle, Vallorbe, la Vallée de Joux, Ste-Croix, en dehors des services des villes. D'autres localités étudient la chose. On a même projeté pour la campagne un système de clinique dentaire ambulante.

Divers.

Asile jurassien pour enfants arriérés. Le Comité de l'œuvre a été réuni mercredi dernier, 18 septembre, à Delémont, pour prendre connaissance principalement d'une lettre de la Direction cantonale de l'Assistance publique. Elle annonce de nouvelles difficultés de la part du gouvernement bernois qui, pour diverses raisons, estime ne pas pouvoir soumettre au Grand Conseil une proposition de subventionnement de l'institution, seule mesure capable de faire voir le jour à l'asile. Le Comité a décidé de protester contre ces atermoiements continuels, dont on commence à croire qu'ils ont pour but de décourager les bonnes volontés attelées à la tâche; une délégation exposera la situation à Berne. Nous donnerons d'autres détails dans le prochain numéro.

Association des instituteurs et des institutrices catholiques du Jura. Voir aux convocations.

2e Voyage du corps enseignant de la Suisse romande à l'Exposition universelle de Bruxelles. Voir aux annonces.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Bekämpfung des Lehrerüberflusses im Kanton Bern.

Im amtlichen Schulblatt vom 15. September 1935 erlässt die Direktion des Unterrichtswesens folgendes Kreisschreiben:

An die Primarschulkommissionen des deutschen Kantonsteils.

Wie den Schulbehörden bekannt sein dürfte, herrscht in unserem Kanton seit Jahren ein ganz bedeutender *Ueberfluss an Lehrkräften der Primarschulstufe.* Was sich aber für die jungen stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen besonders empfindlich auswirkt, ist die Tatsache, dass bei Stellenbesetzungen oft junge, frisch aus dem Seminar Entlassene den älteren Jahrgängen vorgezogen werden, die vielleicht schon mehrere Jahre auf eine feste Anstellung gewartet haben. Es zeigt sich dabei, dass sich unter diesen vielfach Leute befinden,

die sich bei Vertretungen als durchaus fähig ausgewiesen haben, aber wegen Mangel an Beziehungen immer und immer wieder bei der Anstellung übergangen wurden.

So weist unsere Kontrolle an Stellenlosen zur Zeit auf:

Primarlehrer		Primarlehrerinnen	
pat. 1901 bis 1930:	19	pat. 1907 bis 1929:	12
» 1931:	2	» 1931:	3
» 1932:	8	» 1932:	3
» 1933:	7	» 1934:	10
» 1934:	16		

Dabei haben im Laufe des Jahres 1935 schon eine ganze Anzahl Lehrer und Lehrerinnen, die im *Frühjahr 1935* das Primarlehrerpatent erworben haben, feste Anstellungen gefunden.

Wir ersuchen deshalb die Primarschulbehörden, bei Stellenbesetzungen künftig wenn irgend möglich *die ältern Jahrgänge der Bewerber* zu berücksichtigen. Es scheint uns dies nicht nur einem gewissen Anrecht dieser längere Zeit stellenlosen Lehrkräfte zu entsprechen, sondern auch im Interesse der Schule und damit der Gemeinde zu liegen, indem diese ältern Lehrer und Lehrerinnen neben der durch das höhere Alter bedingten Reife meist auch über grössere Schulerfahrung verfügen als die eben erst aus dem Seminar Entlassenen.

Bern, den 5. September 1935.

Der Direktor des Unterrichtswesens:
Rudolf.

Hypothekaranlagen des Schweiz. Lehrervereins und seiner Stiftungen.

Durch die Beschlüsse des Zentralvorstandes vom 31. August 1935 betr. Anlage von Geldmitteln in Hypotheken stehen voraussichtlich für längere Zeit keine weiteren Gelder für hypothekarische Anlagen zur Verfügung. Wir ersuchen daher unsere Mitglieder und die Sektionsvorstände, hievon Kenntnis zu nehmen und bis auf weiteres keine Hypothekargesuche mehr einzureichen.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, dass die festen Anlagen der Gelder des Schweiz. Lehrervereins und seiner Stiftungen nach streng kaufmännischen Grundsätzen gemäss den Bestimmungen eines bindenden Regulativs erfolgen. Sie sind also, im Gegensatz zu den Darlehen des Hilfsfonds, keine Wohlfahrtseinrichtung des Schweiz. Lehrervereins.

Der Leitende Ausschuss.

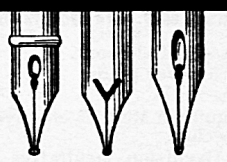
Placements hypothécaires effectués par la Société suisse des instituteurs et ses fondations.

Vu les résolutions prises le 31 août 1935 par le Comité central relativement au placement de fonds sur hypothèques, il n'existera plus, pour longtemps, selon nos prévisions, de capitaux à disposition de tels placements. Prière donc à nos membres et aux comités de section d'en prendre note et de ne plus nous adresser de demandes de prêts hypothécaires, jusqu'à nouvelle information de notre part.

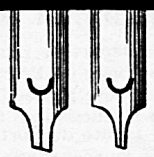
Nous profitons de cette occasion pour attirer votre attention sur le fait que les placements fermes des fonds de la Société suisse des instituteurs et de ses fondations sont effectués suivant de strictes principes commerciaux et selon les dispositions d'un règlement sévère. Ces œuvres ne sont donc pas, par opposition aux prêts du Fonds de secours, des institutions de bienfaisance.

Le Comité directeur.

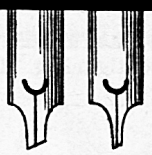
Brause-Federn für die neue Schweizer Schulschrift



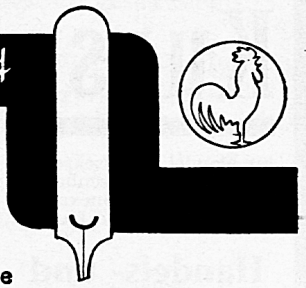
Für die Unterstufe
Kl. Ornamentfeder
Pfannenfeder 43
Cito Kugel 46 IIs



Für die Mittelstufe
Rustica-Breitfedern rechts geschrägt
37 und 647 grau



Für die Oberstufe
Rustica-Breitfedern links geschrägt
39 und 648 grau



Federmuster und Anleitung kostenlos durch: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Antiquarische Bücher für Lehrer
Alle Wissenszweige - Unverbindliche Ansichtssendungen
Pestalozzi-Fellenberghaus Bern
267 Schwarztorstrasse 76 - Telephon 24.438

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 32.042
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Chalet-Neubau 266
in der Blüemlimatt in Spiez, mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Veranda, Bad usw. Elektrisches Licht und Kraft, Zentralheizung. Verkaufspreis Fr. 24,000.—. Daselbst

Bauparzelle mit Wald
1500 m², sehr günstig für Ferienkolonie. Ausk. durch Chaletbau Kandersteg, G. Ringgenberg

Es wird beabsichtigt, unter dem Patronat der Freistudentenschaft eine Vortragsreihe zu veranstalten von

Dr Ludwig Klages
Einführung in die Charakterkunde

Für weitere Mitteilungen werden Interessenten um Zusendung ihrer Adressen an Dr. E. von Steiger, Hallerstrasse 43, Bern, ersucht. 292

Silberne Medaille Paris 1889

Der Fortbildungsschüler

Goldene Medaille Bern 1914

erscheint in seinem **56.** Jahrgang in verbesserter Ausführung und modernerem Gewande den 19. X., 16. XI., 14. XII. 1935 und 11. I. und 8. II. 1936. Die 5 laufenden Nummern von je 2 ½ Bogen = 40 Seiten, illustriert, geheftet in farbigem, bedrucktem Umschlag und franko geliefert, kosten Fr. **2.–**.

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige, eventuell unter welch neuer Adresse **(unter Angabe der Postkontrollnummer)** wünsche.

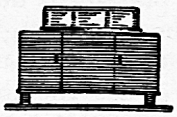
Bei der unterzeichneten Expedition liegen stets zum Bezuge bereit: Sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen, insbesondere: **Berufliches Rechnen** für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen mit Schlüssel, **Lesestoff für Fortbildungsschulen, Die Bundesverfassung** in neuester Auflage, **Staatskunde, Der Schweizer Staatsbürger,** von Bundesrichter Dr. Affolter, in neuesten Auflagen 1929/1932. **Die Volksgesundheitslehre** von Dr. A. Walker, **Schweizergeographie** von Dr. E. Künzli, **Volkswirtschaftslehre** von Dr. A. Stampfli (1934), **Schweizergeschichte** vor Dr. L. Altermatt (1934), **Unsere Landesverteidigung** von Bundesrat Scheurer, **Der Jungbauer,** Lehrmittel für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, 2. Auflage. Das nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Nummer vom 19. Oktober 1935 beigelegt ist.

Solothurn, September 1935.

Für die Herausgeber:
Dr. **P. Gunzinger** Dr. **O. Schmidt**

Für den Druck und die Expedition:
Buchdruckerei Gassmann A.-G.

Möbel Bieri



RUBIGEN

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Gute Inserate werben!

Neue

Kurse

für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamen (auch kombinierte Kurse).

Handels- und Verkehrsschule
BERN
4 Wallgasse 4
Tel. 35.449

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 184

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN
10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10 % auf allen Teppich-Artikeln

Spezial-Atelier für
Monogramme
von Hand und Maschine
Hohlsäume 28
M. KEHL . BERN
Kornhausplatz 3, II. Stock

Klavier
Schmidt-Flohr, sol. Vor., neu, m. Ap.
Fr. 900, Occ. 120, 450, 550
E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Schüler findet in **Bern**
günstige Pension
bei kleiner Lehrersfamilie, Nähe Sekundar- und Primarschulen. Preis Fr. 120.– monatlich. Offerten und Anfragen unter Chiffre B. Sch. 290 an Orell Füssli Annoncen, **Bern.**

Der weise Salomon 279

und andere erfolgreiche Einakter, wie: Ae gstöörti Visite, D's Fludium, S'Vetter Heiris Testament, De stumm Gottlieb, und abendfüllende Dreiakter: De Schützekönig, Kino-Balz, Ae Strich dur d'Rächnig, Aes Haar i d'r Suppe, S'gross Los usw., senden wir Ihnen gegen Porto zur Auswahl.

Freuler & Jenny-Fehr, Schwanden (Glarus)

Deuxième voyage
du Corps Enseignant de la Suisse romande
à l'exposition universelle de Bruxelles

3 octobre: Départ de Lausanne, Neuchâtel, Delémont.
4 octobre: Visite de Bruxelles en autocar avec guide.
5 octobre: Visite guidée de l'exposition.
6 octobre: Excursion en autocar avec guide à Malines et Anvers (visite du port en bateau spécial).
7 octobre: Journée libre à Bruxelles. Excursion facultative en autocar avec guide aux **Ardennes** avec visite des Grottes de Han.
8 octobre: Excursion en autocar avec guide vers le **Littoral** (visite de Gand, Bruges, Ostende).
9 octobre: Journée libre à Bruxelles. Excursion facultative à **Waterloo.**
10 octobre: Départ pour Pontarlier et Vallorbe **par Paris.** Possibilité de rentrer **individuellement dans les 30 jours.**

Prix par personne: Frs. 154.– au départ de Neuchâtel et Delémont.

Renseignements et inscriptions auprès de **«VISA», Bureau International de Voyages, Fribourg,** Avenue de la Gare 10, Tél. 353, et de Mr. l'avocat **Jean Iobé,** Avenue Cuenin 12, **Porrentruy, jusqu'au 30 septembre 1935.** 291

Adelboden Chalet Lohner 274

Erholungsbedürftige aus Lehrerkreisen finden stets freundliche Aufnahme zu Vorzugspreisen bei **F. Allenbach** sen., Lehrer.

Empaillage d'animaux et d'oiseaux pour les musées d'école
Références des musées et écoles 96
Laboratoire zoologique M. Layritz
BIENNE 7 **Chemin des Pins 15**

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie